

Stellungnahme zum Bericht der Ruhrnachrichten:

„Händler-Sprecher will Drogenkonsumraum aus City raushaben – Gibt es sonst nirgendwo“

In einem Artikel der Ruhrnachrichten vom 15.09.2022 äußerte der Cityring-Vorsitzende, Tobias Heitmann, dass Junkies und Bettelei die Aufenthaltsqualität und die Konsumlaune trüben würden. Nun gibt es einen weiteren Pressebericht, worin Herr Heitmann auf die Schädigung des Image der Dortmunder City eingeht und die Frage in den Raum stellt, warum es nicht auch weiter entfernt von der Einkaufszone einen geeigneten Standort für unsere Einrichtung gibt. Darin heißt es: „In ganz Nordrhein-Westfalen – und wahrscheinlich sogar in ganz Deutschland – gibt es keinen Drogenkonsumraum so nah an einer Einkaufszone. Das gibt es sonst nirgendwo“, sagt Tobias Heitmann.

Diese Aussage haben wir als Träger der Drogenhilfeeinrichtung kick überraschend zur Kenntnis genommen, gibt es nach unseren Erkenntnissen deutschlandweit doch eine Vielzahl an Konsumräumen, die im Innenstadt- und Bahnhofsbereich der jeweiligen Stadt angesiedelt sind. Düsseldorf, Münster, Hannover, Hamburg, Essen – um nur einige Beispiele zu nennen. Die räumliche Distanz zwischen diesen Bahnhofsbereichen und den dazugehörigen Fußgängerzonen ist zumeist nur sehr gering, so dass wir hier im Hinblick auf die umschriebenen Problemlagen keinen großen Unterschied sehen – handelt es sich hierbei letztlich doch auch um eine Örtlichkeit, wo anreisende Besucher:innen in einer Stadt ihr Einkaufserlebnis starten. Folglich könnte auch hier die Konsumlaune Beeinträchtigungen erfahren.

Ein Blick in unsere Nachbarstadt Bochum zeigt sogar, dass Konsumräume wie in Dortmund in unmittelbarer Nähe zu einer Einkaufsstraße gelegen sein können. Die dortige Einrichtung für Drogengebraucher:innen ist im vermeintlich bekannten Bermuda-Dreieck gelegen. Innenstadtnaher geht es beinahe nicht.

Wird also vielerorts der falsche Weg gegangen, in dem man Drogenhilfeeinrichtungen zentral errichtet? Diese Frage müssen wir eindeutig verneinen und möchten zugleich eine Erklärung dafür liefern.

In den 80er und frühen 90er Jahren war in Dortmund der Platz von Leeds überregional für seine Drogenszene bekannt. Hierbei handelte es sich um einen Treffpunkt von Drogengebraucher:innen, der bereits lange Zeit vor der Initiierung unseres Drogenkonsumraumes existierte. Heutzutage hat der Stadtgarten diese Funktion eingenommen – zumeist in den Abendstunden, wenn unsere Einrichtung geschlossen hat. Die entscheidende Frage für uns ist, warum derartige Szenetreffpunkte an zentralen Orten der Innenstadt entstehen. Wie das Beispiel „Platz von Leeds“ zeigt, kann es nicht mit der Anziehungskraft einer Drogenhilfeeinrichtung zusammenhängen, was im Umkehrschluss letztlich auch bedeutet, dass eine Verlegung unserer Einrichtung mutmaßlich nicht den von den Händler:innen gewünschten Effekt erzielen wird. Unabhängig davon, wo sich zukünftig die Drogenhilfeeinrichtung kick befinden wird, werden Drogengebraucher:innen sich auch weiterhin im innerstädtischen Bereich aufhalten bzw. bewegen.

Die Gründe hierfür vielschichtig, z.T. jedoch auch äußerst simpel:

Suchtmittelabhängigkeit ist ein äußerst kostspieliges Unterfangen. Um diese zu finanzieren, müssen Gelder akquiriert werden – z.B. durch Bettelei oder das Sammeln von Pfandflaschen. Hierfür bieten sich zwangsläufig Örtlichkeiten an, die von vielen Menschen frequentiert werden, um so den gewünschten Erfolg zu erlangen. Dies wird in erster Linie die Fußgängerzone bzw. der Bereich des Westen-/Ostenhellwegs sein und auch bleiben.

Installiert man fernab von dieser Einnahmequelle oder salopp formuliert von diesem „Arbeitsplatz“ eine räumlich entfernte Drogenhilfeeinrichtung, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass daraus eine mangelnde Inanspruchnahme resultieren wird – mit all den negativen Begleiterscheinungen, wie z.B. dem Konsum in der Öffentlichkeit. Ein Umstand, den ebenfalls niemand haben möchte, zumal wir nicht nur die überlebenssichernde Möglichkeit für einen hygienischen und kontrollierten Konsum bieten, sondern letztlich auch durch die Nähe zur Szene unmittelbar weiterführende Hilfe für den Ausstieg aus der Sucht oder der Obdachlosigkeit anbieten können.

Abschließen möchten wir diese Stellungnahme mit der Philosophie unserer Einrichtung:

Einfach (Über)leben! – Nicht mehr, aber auch nicht weniger.